

Das Hochaltarbild



Im Zentrum des Hochaltars befindet sich das Bild der **Kirchenpatronin Rosalia**. Sie kniet vor der thronenden Gottesmutter und wird vom Jesuskind mit einem Blumenkranz gekrönt. Die hl. Rosalia gilt als Pestpatronin und ihr Attribut ist der Blumenkranz. Rosalia ist auch die Stadtpatronin von Palermo auf Sizilien. Halb liegend im unteren Teil des Bildes sieht man den Pestpatron **hl. Rochus** mit Pilgermantel und Hund. Rochus war ein franz. Edelmann und auf der Rückreise von einer Pilgerfahrt geriet er in eine Pestepidemie. Während er selbst erkrankte und auch die Kranken gepflegt hat, hat ihn ein Hund mit Essen versorgt. Rechts davon der 2. Pestpatron, der **hl. Sebastian** als jugendlicher Krieger mit der Palme des Märtyrers. Sebastian ist der populärste Pestpatron Österreichs. Rechts darüber sieht man den **hl. Petrus Thomas** im Habit eines Karmeliten. Signiert ist das Bild von „Frater Julian charm. 1736“. Er war offensichtlich Angehöriger der Karmeliter und hat sich, wie damals oft üblich, wahrscheinlich selbst als hl. Petrus Thomas hier verewigt.

Im Kunsthistorischen Museum hängt noch heute ein Bild des berühmten flämischen Malers Anthonis van Dyck, welches er 1629 gemalt hat. Auf diesem Bild stellt van Dyck die hl. Rosalia vor der Madonna mit dem Jesusknaben am Schoß dar, der Rosalia den Blumenkranz aufsetzt. Links und rechts davon stehen die Apostel Petrus und Paulus. Dieses Bild war zu Lebzeiten Frater Julians in der Wiener Stallburg für die Öffentlichkeit ausgestellt und viele Maler haben sich in dieser Zeit dort Anregungen für eigene Werke geholt – vielleicht auch Frater Julian für unser Hochaltarbild?



*Bild von
Anthonis
van Dyck*

Rosalia als Kirchenpatronin könnte man auch politische Bedeutung zuschreiben. Kaiser Karl VI war der Grundherr der Groß-Inzersdorf Kirche und König von z.B. Neapel und Sizilien. Zur Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins in diesem großen Reich wurden auch die Heiligen eingesetzt. Damit man bei uns wusste, dass Sizilien zu den habsburgischen Ländern gehörte, wurde z.B. die hl. Rosalia als Kirchenpatronin eingesetzt – umgekehrt wurde der populäre böhmische Heilige Johannes Nepomuk in Italien verbreitet.

Der kaiserliche Doppeladler

Der kaiserliche Doppeladler in unserer Pfarrkirche? Der kaiserlicher Architekt und Mitglied der kaiserlichen Baukanzlei Christian Alexander Oettl (mit Johann Bernhard Fischer von Erlach) als Planer für unsere Kirche?

Oettl war unter anderem maßgeblich an folgenden berühmten Bauten beteiligt, z.B. Schloss Schönbrunn, Starhembergpalais, Peterskirche, Kapuzinerkloster in St. Ulrich, Rochuskirche, Pfarrkirche Laxenburg, Schloss Marchegg, Schloss Eckartsau, Schloss Nikolsburg. Für die niederösterreichischen Landstände plante er um 1.720 Kasernenbauten.

Ab dem Jahr 1542 war Groß-Inzersdorf mit der Herrschaft Wolkersdorf verbunden. Deren „Inhaber“ wiederum war der Kaiser. Am 26. Juli 1727 stellt die Gemeinde an die Herrschaft Wolkersdorf das Ersuchen, den vorgesehenen Grund für den Bau einer Kapelle von Abgaben und Robotleistungen zu befreien. Da zu dieser Zeit die Herrschaft in Wolkersdorf direkt dem Kaiser Karl VI unterstand, wollten diese bei der Kirche auch den kaiserlichen Anforderungen Genüge tun. Aus dem einfachen Grund, da die Kirche somit auf kaiserlichem Grundbesitz stehen würde und dadurch auch automatisch der Kaiser der Patronatsherr der Kirche war! So geschah es, dass der kaiserliche Architekt Oettl für die Pläne verantwortlich zeichnet und die Groß-Inzersdorfer für diese Arbeit nichts bezahlen mussten. Die Kirche sollte ja auch die Patronatsherrschaft des Kaisers darstellen und als äußeres Zeichen wurde über dem Hochaltarbild der kaiserliche Doppeladler mit angebracht. Dies ist so ziemlich einzigartig in der näheren und weiteren Umgebung und kann als „Besonders“ hervorgehoben werden!



Die hl. Dreifaltigkeit, hl. Josef und hl. Markus

Die hl. Dreifaltigkeit im Strahlenkranz und auf Silberwolken, hl. Josef und hl. Markus

Über dem Hochaltarbild sieht man die hl. Dreifaltigkeit thronen - im Strahlenkranz und auf Silberwolken: **Gott Vater** als Schöpfer mit der Weltkugel und dem Zepter des Regenten. **Gott Sohn** mit dem Kreuz als Erlöser und darüber der **Heilige Geist** in Gestalt der Taube. Links steht der **hl. Josef** mit dem Jesusknaben am Arm, Nährvater Christi. Rechts sieht man den **hl. Markus** als Evangelist mit Buch und Feder und dem Löwen als sein Attribut zu seinen Füßen.

Die Statue des **hl. Josef** kann einen politischen Bezug aus der Zeit der Entstehung der Kirche haben. Der hl. Josef war der bevorzugte Heilige von Kaiser Leopold I, Vater von Karl VI. Leopold I hat die habsburgischen Erbländer in der Zeit der lange währenden Türkenkriege offiziell dem Schutz des heiligen Josef anvertraut. Der hl. Josef ist der Patron der Ehepaare, Familie, Zimmerleute und Arbeiter. Gedenktag: 19.3. - auch „Josefstag“

Der **hl. Markus** gilt als Verfasser des gleichnamigen Evangeliums. Als Bischof von Alexandria überfielen in christenfeindliche Einwohner am Altar und schleiften ihn mit einem Strick um den Hals im Jahr 68 zu Tode. Er ist Schutzpatron der Stadt Venedig (Markusdom), der ägyptischen Christenheit sowie der Berufe Bauarbeiter, Maurer, Glaser, Notar und Schreiber. Er wird bei Unwetter, jähem Tod, Blitz, Hagel, Qualen angerufen und soll zu gutem Wetter und guter Ernte verhelfen → Markusprozession; Namenstag: 25.4.

Heilige werden fast immer in typischer Haltung und mit ihrem charakteristischen Beiwerk (Attribut) dargestellt. Diese Attribute stehen meist in Zusammenhang mit der Leidens- oder Lebensgeschichte des Heiligen. Von den Kirchenvätern wurden die schon beim Propheten Ezechiel und dann in der Offenbarung des Johannes genannten, dem Thron Gottes nahe stehenden vier Lebewesen – Löwe, Stier, Mensch (Engel), Adler - auf die Evangelisten hin gedeutet und dann von Hieronymus eindeutig zugewiesen:

Löwe – Markus

Stier – Lukas

Engel – Matthäus

Adler - Johannes



Hl. Petrus und hl. Paulus

Hl. Petrus und Hl. Paulus

Gehen wir in dieser Ausgabe wieder ein Stück weiter nach unten im Hochaltar. Das Hochaltarbild wird von den qualitätsvollen Stauten der Apostelfürsten flankiert. Diese stehen in je einer von 2 korinthischen Säulen gebildeten geräumigen Nische.

Links der heilige Petrus mit einem Buch und den
Schwert
Himmelsschlüsseln in der erhobenen Hand,
ein Buch

rechts der heilige Paulus mit dem

als seinem Attribut. Er hält ebenfalls
in seiner Hand

Eine Darstellung der Weltkirche auf dem Hochaltar? Der erste Papst – Petrus – und der große Missionar der allerersten Zeit - Paulus – beide ausgerüstet mit der Bibel.

Zum Hl. Paulus noch eine Überlieferung:

Während des zweiten Weltkrieges wurde der Hochaltar erheblich durch Artilleriebeschuss während der Frontkämpfe beschädigt. Nach einem „Führerbefehl“ von Hitler persönlich sollte das Erdölgebiet von Zistersdorf „bis zur letzten Patrone“ verteidigt werden – 2 Divisionen wurden dazu eingesetzt. Das brachte die Front zum Stehen und das Dorf lag 5 Tage lang in der hart umkämpften Hauptkampflinie, welche vom Ebersdorfer Feld, die Wiesenberger und Kühbrunner nach Blumenthal und Richtung Schrick verlief. Die deutsche weittragende Artillerie war am Steinberg hinter Windisch Baumgarten aufgestellt und auf unserem Kirchturm war der Beobachter, welcher das Artilleriefeuer per Funk lenkte. Die sowjetische Artillerie (auch Stalinorgeln) feuerte von Loidesthal aus und schaltete den Beobachter am Kirchturm aus, indem man den Kirchturm intensiv beschoss und weitgehend zerstörte. Etwas abgelenkte Granaten durchschlugen das Fenster der Kirche beim Seiteneingang und beschädigten den Hochaltar. **Beide korinthischen Säulen um die Statue des Hl. Paulus wurden buchstäblich zerfetzt, die Statue blieb wie durch ein Wunder so gut wie unbeschädigt.** Petrus auf der anderen Seite war wenig betroffen, das Hochaltarbild durch Splitter beschädigt. Man hat dann, sobald dies möglich war, die Altarpartie über dem Hl. Paulus mit hölzernen Stehern provisorisch gestützt.



Hl. Antonius von Padua und hl. Rosalia von Palermo

Hl. Antonius von Padua und Hl. Rosalia von Palermo

Von den Stühlen aus gesehen **rechts** vom Hochaltar ist eine kleine Statue der **Hl. Rosalia** angebracht. Diese Statue befand sich von 1896 bis zu ihrer Anbringung in der Pfarrkirche im Jahr 1927 in der „Marienkapelle“ auf der „Wiesn“.

Als Gegenstück **links** dazu an der Wand ist die Statue des **Hl. Antonius von Padua** zu finden. Sie wurde 1739 von Simon Boy aus Hobersdorf gestiftet.

Rosalia von Palermo = die Rose, lebte von 1130-1170. Die Legende erzählt, dass ein Mann den König vor einem Tiger rettete und der versprach ihm zur Belohnung die Ehe mit Rosalia. Am Tag der Hochzeit sah Rosalia in ihrem Spiegel das Bild Jesu Christi, erinnerte sich an ihren Glauben, verließ deshalb mit 15 Jahren ihr Elternhaus und wurde Nonne in Palermo. Sie lebte bis zu ihrem Tod in einer Grotte auf dem Monte Pellegrino als Einsiedlerin. 1625 fand ein Händler den unverwesten und mit einem Kranz von Rosen gekrönten Leichnam in der Höhle. Während der Überführung Rosalias in die Kathedrale von Palermo kam die Pest, die dort wütete, zum Stillstand. Auch das Rosaliengebirge südlich von Wr. Neustadt ist nach Rosalia benannt.

Attribute: Kette, Kranz von Rosen, Totenkopf
September

Patronin gegen Pest

Gedenktag: 4.

Antonius von Padua = der vorne Stehende; lebte von 1195-1231 und war als großer Redner bekannt. Zu seinen Fastenpredigten kamen bis zu 30.000 Menschen. Der Legende nach sollen ihn nur durch den Schwung seiner Rede auch fremdsprachige verstanden haben. Am Ufer von Rimini wollte niemand seine Predigt hören, aber die Fische versammelten sich und streckten ihre Köpfe aus dem Wasser – dieses Wunder hat fast die ganze Bevölkerung Riminis bekehrt. Papst Gregor IX nannte ihn „Schatztruhe der Heiligen Schrift“. An seinem Grab ereigneten sich viele Wunder und die Antonius-Basilika in Padua ist eine bekannte Wallfahrtsstätte. Er wurde an einem Dienstag bestattet, dabei sollen die ersten Wunder geschehen sein. Daher gibt es auch Antonius-Dienstage mit Andachten.

Attribute: Jesuskind – sein Förderer soll ihn nachts mit dem strahlenden Jesuskind gesehen haben
Lilie – das Symbol der Reinheit

Patronat: Helfer zum Wiederfinden verlorener Sachen (Heiliger Antonius, du kreuzbraver Mann, führ mich dahin, wo sein kann.) auch der Bäcker, Sozialarbeiter,....

Bauernregel: Wenn an Anton gut Wetter lacht, St. Peter viel Wasser macht. **Gedenktag:** 13. Juni



Hl. Vitus und hl. Florian

Hl. Vitus und Hl. Florian

Die schönsten Statuen der Kirche befinden sich an den Pfeilern des Triumphbogens: links der **heilige Vitus** mit dem Ölkessel als Attribut zu seinen Füßen, in dem er als Märtyrer gesotten wurde; rechts der **heilige Florian** als Patron gegen Feuergefahr, die den Ortsbewohnern wohl bekannt war aus Kriegszeiten, wie der Kuruzzenzeit, oder als immer auch auftretende zivile Gefahr in Anbetracht der früher mit Stroh gedeckten Häuser des Dorfes. Diese sehr qualitätsvollen Statuen sollen aus einem aufgelassenen Kloster stammen, die der um 1780 hier tätige Wundarzt Johann Reyländer in unsere Kirche gebracht haben soll.

Der Legende nach wirkte **Vitus** bereits mit 7 Jahren Wunder und wurde deshalb von seinem Vater geschlagen. Weil er nicht von seinem Glauben lassen wollte, wurde er auch vor den Richter gebracht. Sein Vater schloss ihn in die Kammer ein, aber als er durch das Schlüsselloch schaute, sah er Veit von 7 Engeln umgeben. Der Vater wurde daraufhin blind. Es heilte ihn das Gebet von Veit. Veit wurde dann vom Kaiser in einen heißen Ölkessel geworfen und nach weiterer Folter starb er. Veit ist einer der 14 Nothelfer. Der sogenannte „Veitstanz“ ist eine Nervenkrankheit ähnlich Epilepsie. Attribute: Ölkessel, Adler, Rabe, Hahn, Wolf, Löwe, Hund an der Leine

Gedenktag: 15. Juni

Patron: Gastwirte, Apotheker, Winzer, Haustiere, gute Saat und Ernte,

Epilepsie

Bauernregeln: Ist zu St. Vitus der Himmel klar, gibt es ein fruchtbares Jahr.

Hl. Florian = der Blühende wurde in Cannabiaca (?) heute wohl Zeiselmauer bei Tulln geboren und starb wahrscheinlich am 4. Mai 204 in Lauriacum, heutiges Lorch an der Enns. Florian wurde verhaftet, weil er dem Christentum nicht abschwören wollte. Er wurde zum Tod verurteilt und mit einem Stein um den Hals von einer Brücke in die Enns gestürzt (dieser Stein steht heute in der Krypta der Stiftskirche von St. Florian bei Linz). Die Ochsen, die seinen Leichnam zur Grabstätte beförderten, waren vor Durst schon matt, worauf auf wundersame Weise eine Quelle entstand – der noch heute fließende Floriansbrunnen. Am Ort der Quelle sollen viele Wunder geschehen sein. In seiner Jugend soll Florian auch ein brennendes Haus durch sein Gebet gerettet haben. Florian ist der erste österreichische Märtyrer und Heilige und einer der 14 Nothelfer

Attribute: römischer Soldat, Lanze, ein Haus löschend, Wasserkübel, Mühlstein

Gedenktag: 4. Mai

Patron: von Oberösterreich, St. Florian bei Linz, Feuerwehr, bei Dürre, Brandwunden

Bauernregeln: Der Florian noch einen Schneehut setzen kann. Florian und Gordian richten oft noch Schaden an.



Seitenaltäre, Kreuzwegbilder und Kanzel



Von den Seitenaltären wurde der **linke Seitenaltar** 1773 durch den Tischlermeister Ganz aus Zistersdorf errichtet, der von einigen Wohltätern dafür 200 Gulden erhielt. Er ist dem heiligen Johannes Nepomuk gewidmet, wie aus dem Bild im Zentrum des Altaraufbaus zu ersehen ist. Zwischenzeitlich war er ab 1891 ein Marienaltar, anstatt des Altarbildes wurde eine Marienstatue aufgestellt - in der Darstellung der Erscheinung von Lourdes. Der **rechte Seitenaltar** wurde 1893 durch den ortsansässigen Tischlermeister Johann Prakis nach dem Muster des linken Marienaltars angefertigt, nachdem ein an diesem Platz befindlicher, älterer Kreuzaltar entfernt wurde. In der zentralen Nische dieses Altares wurde eine Herz Jesu Statue aufgestellt. Auch hier hat man wieder ein Bild eingefügt, welches Maria mit Jesus und Johannes dem Täufer und dessen Mutter Elisabeth zeigt.

Die **Kreuzwegbilder** stammen aus dem Jahr 1890.

Die **Kanzel** ist Teil der ersten Einrichtung der Kirche.

Der Entwurf stammt möglicherweise vom gleichen Künstler wie der Hochaltar, was die einheitliche Wirkung nahelegt.

Am Schalldeckel steht Gottvater in lehrender Pose als Statue.

An der Wand befindet sich ein Relief, das den heiligen Paulus mit Schwert und Buch (Bibel) zeigt. Das Relief an der Brüstung der Kanzel stellt den 12-jährigen Jesus im Tempel dar.





Die Decke des Kirchenraumes

Die Decke des Kirchenraums, ursprünglich blau mit Sternen versehen, wurde bei der großen Renovierung vor dem 200 Jahr-Jubiläum 1933 durch den Maler Engelbert Daringer aus Wildenau bei Aspach in OÖ völlig neu gestaltet. 1924 brachte er im Presbyterium die **Bilder der vier letzten Dinge** an. Links **der Tod**, wie er als Sensenmann einen gleichsam Ahnungslosen von hinten „angeht“. Darauf **das Gericht** mit Christus als Richter der ins Jenseits beförderten Seele, welchem sein Schutzengel beisteht. Die Darstellung des Himmels folgt der **Geheimen Offenbarung** des Johannes, wo das Gotteslamm, auf dem Buch mit den 7 Siegeln stehend, von den Seligen angebetet wird (die 24 Ältesten, angetan mit weißen Gewändern und ihren Kronen, Kränze in den Händen haltend). Schließlich ist rechts **die Hölle** dargestellt, offenbar den Vorstellungen folgend, wie sie von den im 16. Jahrhundert wirkenden niederländischen Malern Hieronymus Bosch und Pieter Breughel dem Jüngeren („Höllensbreughel“) bekannt sind. Im Rachen eines schnaubenden Ungeheuers werden die Verdammten in einer siedend heißen Brühe gemartert. Der Teufel ist rechts im Maul auszumachen.

An der Decke des Kirchenraumes hat der Maler Daringer 6 Bilder angebracht, die von vorne gesehen pro Bilderpaar den **Glauben**, die **Hoffnung** und die **Liebe** symbolisieren. Erklärend dazu war am Triumphbogen das Bibelwort als Inschrift angebracht: „Für Jetzt bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe Das größte aber ist die Liebe“. Diese Inschrift wurde zusammen mit einem üppigen, vorwiegend grünen Rankenschmuck, der alle Deckenbilder umgab, bei der letzten großen Renovierung des Innenraums der Kirche nach dem 2. Weltkrieg übermalt





Tabernakel, hl. Mutter Anna, Herz-Jesu-Statue, Marienstatue

Der Altartisch mit dem **Tabernakel** ist soweit vom Altaraufbau abgesetzt, dass beiderseits der Zugang zur Sakristei möglich ist, die sich im Erdgeschoß des Turmes befindet. Der Tabernakel wird durch zwei anbetende Engel flankiert. Das darüber befindliche Kreuz wurde erst 1926 angebracht und vom akademischen Bildhauer Prof. Josef Furthner aus Riedau in Oberösterreich angefertigt. Gleichfalls aus 1926 stammen die Silberranken mit Trauben, während das Kreuz flankiert wird durch zwei aus der Barockzeit stammende, elegante, eine Kerze tragende Engel.

An der linken Längswand der Kirche ist die Statue der **heiligen Mutter Anna** mit der kleinen Maria angebracht. Diese soll der um 1780 hier tätige Wundarzt Johann Reyländer aus einem Kloster in diese Kirche gebracht haben.

Die ursprünglich im rechten Seitenaltar aufgestellt **Herz-Jesu-Statue** befindet sich nun an der rechten Mauerseite gegenüber der Statue der hl. Mutter Anna. Die **Marienstatue** wird meist am linken Seitenaltar, dem „Marienaltar“ aufgestellt und ist eine Darstellung der Erscheinung von Lourdes.



Die hl. Anna (von hebr. Hanna): Anna und Joachim waren nach apokryphen Evangelien des 2. bis 6. Jahrhunderts – erstmals im in Syrien oder Ägypten verfassten Protoevangelium des Jakobus um 150 – die Eltern von Maria und somit die Großeltern von Jesus.

Anna ist Patronin von Florenz, Innsbruck, Neapel und der Bretagne, sowie der Mütter, der Ehe, der Hausfrauen, Witwen, Armen, Schneider, Tischler, Drechsler, etc., für eine glückliche Heirat und Kindersegen. Sie soll gegen Fieber, Kopf-, Brust- und Bauchschmerzen, schützen.

Gedenktag: 26. Juli - Anna ist Schutzpatronin gegen Gewitter. Um den Annatag herum beginnen die sommerlichen Hundstage, die bis in den August hinein andauern; diese Jahreszeit wird durch den Aufgang des Hundsterns, des Sirius im Sternbild des großen Hundes, bestimmt und zeichnet sich durch große Hitze und die damit einhergehenden Gewitter aus.

Bauernregeln: St. Anna klar und rein / wird bald das Korn geborgen sein.
Anna warm und trocken, / macht den Bauer frohlocken.
Ist St. Anna erst vorbei / kommt der Morgen kühl herbei.